

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruhe

Geschichte der Stadt und ihrer Verwaltung

1830 - 1852

Weech, Friedrich

Karlsruhe, 1898

Der Einzug des Prinzen von Preußen

[urn:nbn:de:bsz:31-17279](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-17279)

Angriffe bedroht, gerieten sie gleich darauf unter die Preußen, welche sie für Republikaner hielten und ihnen auch nicht gerade freundlich begegneten. Mehrmals wurden Gewehre auf sie angeschlagen. Durch Parlamentieren gelang es ihnen, sich den Weg zu bahnen. Beim Alleehaus hatten sie ein schweres Hindernis in Gestalt eines preußischen Offiziers zu überwinden, der sie mit Säbelhieben bedrohte. Endlich trafen sie den Prinzen von Preußen, umgeben von seinem Generalstabe, und konnten ihm den Dank der Stadt für ihre Befreiung vortragen. Sie wurden auf das Freundlichste empfangen und aufgefordert, sich der Suite anzuschließen.

Der Einzug des Prinzen von Preußen.

Inzwischen war auch Oberst Gerber mit seinem Adjutanten Koelle zu Pferde dem Prinzen von Preußen entgegengeeilt. Sie waren ungewiß, welche Aufnahme sie in ihrer Bürgerwehruniform bei dem Prinzen finden würden, da sie nicht wußten, ob er über die Haltung der Bürgerwehr genügend unterrichtet war. Das Verhalten der preußischen Vorhut war wohl geeignet, solche Zweifel hervorzurufen. Denn allem Anschein nach waren diese Truppen unsicher über den Empfang, der ihrer in der badischen Landeshauptstadt wartete und sandten, als sie sich dem Durlacher Thore näherten, einige Vollkugeln in die Stadt, wobei ein unschuldiger Bürger, der sich vor dem Thore in seinem Garten befand, erschossen wurde. Die preußischen Landwehrmänner, die bis zum Rathause vorgedrungen waren, hatten Koelle, der ihnen entgegentrat, die Bajonette auf die Brust gesetzt, dann aber, als er gerufen „Gut Freund! Wo ist der Prinz von Preußen? Wir müssen sogleich zu ihm“, ihre Gewehre abgesetzt und lächelnd Bescheid gegeben, daß sie den hohen Herrn auf der Durlacher Straße treffen würden.

Dort, in der Nähe von Gottesaue, meldete sich Oberst Gerber bei dem Prinzen, der ihm die Hand reichte und so laut, daß es seine Umgebung hören konnte, sagte: „Ihr Großherzog hat mich davon unterrichtet, wie gut und wacker die brave Karlsruher Bürgerwehr sich benommen hat. Ich bin ihr dankbar dafür und freue mich, in Ihnen, Herr Oberst, ihren Kommandanten zu begrüßen. Reiten Sie an meiner Seite!“

Koelle wurde gleichzeitig von der Suite des Prinzen umringt

und mußte viele Fragen beantworten. „So — erzählt er — zogen wir in Karlsruhe ein. Die Lange Straße, durch welche der Zug ging, war gedrängt voll Menschen. Alle Fenster, ja zum Teil die Dächer der Häuser waren besetzt. Die Frauen und Mädchen schwenkten weiße Tücher und schluchzten laut. Tausendstimmige Hurrahs und Vivats ertönten fortwährend. Die Preußen wurden nach sechswöchentlichen Drangjalen von den Einwohnern von Karlsruhe als die Befreier und Erlöser von den Gefahren und Schrecken der Revolution angesehen. Jeden Abend hieß es: die Stadt wird an allen Ecken angezündet. Es kamen auch Brandstiftungen vor und viele Einwohner hatten die Kellerläden ihrer Häuser zugenagelt, um zu verhindern, daß Brennstoffe in die Keller geworfen würden.“

Der Prinz von Preußen war über den herzlichen Empfang der Karlsruher sichtlich erfreut. Er begab sich durch die Lange Straße und die Karl-Friedrichstraße auf den Schloßplatz nach dem Großherzoglichen Schlosse. Dort waren rasch die Fensterläden geöffnet worden, die Lakaien in ihren roten Livrées eilten geschäftigt hin und her. Der Prinz stieg vom Pferde und begab sich mit seinem Neffen, dem Prinzen Friedrich Karl, in die zu seinem Empfang bereit gestellten Gemächer.

Inzwischen war für die Bürgerwehr Generalmarsch geschlagen worden, die Wehrmänner waren auf den Schloßplatz geeilt, mit ihnen „eine festlich geschmückte Menschenmasse, vorzüglich weiblichen Geschlechtes. So schnell verschaffte der Drang des Sehens und Gesehenwerdens sich sein Recht. Karlsruhe ist wieder die alte Residenz“. So schreibt der „Allgemeinen Zeitung“ ihr Karlsruher Korrespondent.

Nachdem der Prinz den Vorbeimarsch der mit ihm eingezogenen Truppen, die sich — in erster Reihe das Landwehrebataillon Pferlohn, welches erhebliche Verluste erlitten — unter seinen Augen bei Durlach mit großer Tapferkeit geschlagen hatten, vor dem Schloßportale stehend, abgenommen hatte, gestattete er, daß auch die Bürgerwehr mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen defilierte und sprach sich über ihre Haltung in aner kennenden Worten aus. Ihn begrüßte ein dreimaliges begeistertes Lebehoch, in das die zahlreiche Zuschauermenge lebhaft einstimmte, aus allen Reihen der Bürgerwehrmänner. Zum Beweise seines Vertrauens und Wohlwollens lud der Prinz von Preußen die Bürgerwehr ein, die bisher von ihr besetzten Wach-

posten gemeinschaftlich mit den königlich preussischen Truppen fortwährend besetzt zu halten.

Karlsruhe im Kriegszustande.

Die Aufrechterhaltung der Ordnung war zunächst der königlich preussischen Kommandantur, an deren Spitze der Oberst von Brandenstein stand, anvertraut. Dieser gestattete, daß vom 27. Juni an die Karlsruher Zeitung unter der Leitung des Herrn von Killinger wieder erscheinen dürfe, für die Redaktion verantwortlich zeichnete zunächst die Buchdruckerei (seit diesem Tage durfte sie sich wieder G. Braun'sche Hofbuchdruckerei nennen), vom 3. Juli an hieß es wieder wie vor dem 14. Mai: „Redigiert und verlegt von Dr. Friedrich Giehne.“ Der Druck von Flugschriften, Tagesblättern, sowie jeder öffentliche Anschlag ohne spezielle Genehmigung des Stadtkommandanten blieb streng untersagt und die gegen diesen Befehl handelnden Drucker und Verbreiter verfielen der durch das Kriegsgesetz vorgeschriebenen Bestrafung. Alle politischen Vereine, Klubs und Versammlungen wurden aufgehoben. Fremde mußten von dem Polizeiannte sich Aufenthaltskarten mit 48 stündiger Geltung ausstellen lassen. Das Beherbergen von Fremden ohne solche Karten wurde mit Geld- und Gefängnisstrafen bedroht. Die ohne Karten betretenen Fremden hatten sofortige Verhaftung zu gewärtigen. Das Tragen der Waffen war nur der Bürgerwehr, mit Ausnahme der Artillerie, gestattet. Alles vorhandene Kriegsmaterial mußte in das Zeughaus, alle Privatwaffen mußten in das Rathaus gegen Quittung abgeliefert werden.]

Aus der mit dem Datum Mittwoch 27. Juni und der Nummer 251 erschienenen Karlsruher Zeitung erfuhr die Einwohnerschaft erst, daß am 19. der Prinz von Preußen, der Oberbefehlshaber der preussischen Operationsarmee am Rhein, von Neustadt an der Haardt aus und am 23. Juni aus seinem Staatsministerium zu Mainz der Großherzog Leopold das Großherzogtum in den Kriegszustand erklärt hatten und daß durch Entschließungen des Großherzogs vom 16. und 21. Juni Oberstlieutenant Freiherr von Roggenbach, unter Beförderung zum Obersten, zum Präsidenten des Kriegsministeriums, Staatsrat Regenauer zum Präsidenten des Finanzministeriums, Geheimrat Freiherr von Marschall und der Vizekanzler des Oberhofgerichts Dr. Stabel zu Staatsräten und Präsidenten des Ministeriums des Innern und